

Säkulare Veränderungen in der Allgäuer Vogelwelt

Dietmar Walter

Gradual changes over the last 150 years in the avifauna of the Allgäu, southern Bavaria

On the basis of a few examples of breeding birds the article describes the changes in density that have occurred in the southern parts of the Allgäu (Bavaria, Germany) over the last 150 years. Of the 135 species that have been recorded as regular breeding since 1975 12 % show a significantly declining and 7 % a rising tendency. Of 9 sharply declining species (Lapwing, Common Snipe, Skylark, Tree Pipit, Whinchat, Redstart, Whitethroat, Icterine Warbler and Yellowhammer) and of those breeding birds that arrived only in the 20th century such as the Tufted Duck, Collared Dove, Fieldfare and Scarlet Rosefinch the chronological development and the present status are documented.

Dietmar Walter, An der Gasse 18, D-87490 Börsch; e-mail: aviwald@gmx.de

Einleitung

Obwohl Prof. Dr. Ernst Mayr vor 100 Jahren in Kempten (Schwaben, Bayern) geboren wurde, dürften die Erinnerungen an seine erste Heimat nur sehr schwach sein, da er mit seiner Familie bereits im Alter von 4 Jahren nach Würzburg übersiedelte. Trotzdem nehme ich die Gelegenheit gerne wahr, die damalige Vogelwelt des Allgäus mit der heutigen zu vergleichen.

Stellvertretend für das »gesamte Allgäu« soll hier der Landkreis Oberallgäu mit der Stadt Kempten herangezogen werden. Für den Gebietsbegriff »Allgäu« existiert keine offizielle Definition. So ist beispielsweise die nördliche Grenze für die einen bereits Kempten, während andere Memmingen oder gar Ulm noch zum Allgäu zählen. Ebenso unklar ist die Abgrenzung nach Osten und Süden.

Material

Seriöses ornithologisches Quellenmaterial von der vorletzten Jahrhundertwende aufzutreiben, ist besonders für ein relativ kleines Gebiet nicht leicht. Viele historische Literaturstellen sind

zudem mit großer Vorsicht und Einschränkung zu interpretieren. Die Voraussetzungen heutiger Vogelbeobachtung und -forschung haben sich im Vergleich zu den damaligen meist sehr verbessert, was z.B. die Erfassungsmethoden und die Mobilität der Feldbeobachter anbelangt. Eine optimierte Bestimmungsliteratur, akustische Hilfsmittel sowie eine exzellente optische Ausrüstung haben viele Schwierigkeiten bei der Determination, wie z.B. die Bestimmung von Zwillingarten (Limikolen, Baumläufer, Graumeisen u.a.) oder von Vögeln im Jugend- und Schlichtkleid deutlich verbessert. Andere neuere technische Errungenschaften dagegen, wie z.B. die Digitaltechnik bei Bild- und Tonaufzeichnungen zur Dokumentation von Ausnahmeerscheinungen, müssen jedoch nicht zwangsläufig eine Verbesserung gegenüber den scheinbar »antiquierten« Methoden bringen. Was ist schon ein noch so scharfes, aber manipulierbares Digitalfoto gegenüber einer Nest- oder Eiersammlung oder gar einem Vogelbalg? Zwar erfolgte dies früher leider durch bewusstes Töten des Tieres, dafür lassen sich aber noch heute biometrische und biochemische Untersuchungen bis hin zu DNA-Analysen durchführen!



Abb. 1. Landkreis Oberallgäu (Übersichtskarte von Bayern 1:500 000). – District Oberallgäu (Bavaria, Germany).

Historische Entwicklung der avifaunistischen Arbeit im südlichen Allgäu

Die ältesten hier verwendeten historischen Quellen, die das (südliche) Allgäu betreffen, stammen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts:

1. J. Büchele (1860): Die Wirbelthiere der Memminger Gegend. Vögel (S: 11-30)
2. J. F. Leu (1875): Verzeichnis der im Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg vorkommenden Vögel.

3. A. Wiedemann (1890): Die Vögel des Regierungsbezirkes Schwaben und Neuburg. Als ungeeignet für die hier ausgewählten Arten (bis auf ein Zitat) erwies sich dagegen die »Systematische Übersicht der Vögel Bayerns.« von A. J. Jäckel (1891), da weder von den (damals) trivialen Vogelarten Aussagen über deren Häufigkeit gemacht werden, noch Angaben zu speziellen bayerischen Regionen.

Für die 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts klafft nun für das (südliche) Allgäu eine große zeitliche Lücke in der avifaunistischen Literatur. Diese

wird erst wieder durch H. Warnke (1950) mit ihrer Zusammenstellung »Ornithologische Beobachtungen in Oberstdorf/Allgäu (815 m)« geschlossen. Darin fasst sie ihre Studien während »der Frühjahrsmonate 1948 und 1949 und des Sommers 1950« zusammen.

Etwa 15 Jahre später hält sich H. Behmann (1964b) vom 02.04.1962 bis zum 24.03.1964 in »unserem« Gebiet auf und veröffentlicht seine »Ornithologische[n] Beobachtungen aus dem südlichen Allgäu.«

Im zeitlichen Anschluss daran erwiesen sich die Veröffentlichungen von W. Schubert (1969, 1972/1973) »Ornithologische Beobachtungen aus dem Allgäu.« und »Zur Verbreitung einiger Brutvögel im bayerischen Allgäu.« als gute Quelle.

Die hier verwendeten Vergleichsdaten aus neuerer Zeit wurden den »Avifaunistischen Kurzmitteilungen aus dem Oberallgäu – Beobachtungen 1978-2003« (Walter 1979-2004b) entnommen. Sie beziehen sich auf den Lkr. Oberallgäu (mit der Stadt Kempten) mit einer Gesamtfläche von 1600 km² und einer Höhenamplitude von 622 m bis 2649 m NN. Diese Daten werden jährlich von ca. zwei Dutzend Feldbeobachtern des Ornithologischen Arbeitskreises Oberallgäu gesammelt. Daneben wurden eigene, unveröffentlichte Aufzeichnungen, die der Verfasser seit 1975 im Oberallgäu anfertigte, zur Beurteilung herangezogen.

Ergebnisse

Seit etwa 1975 wurden im Oberallgäu 304 frei lebende Vogelarten nachgewiesen, 186 Non-Passeriformes und 118 Passeriformes. Knapp die Hälfte davon, 144 Arten, sind Brutvögel, von denen 124 Arten als »regelmäßig brütend« zu bezeichnen sind. Von diesen zeigen ca. 16 Arten eine deutlich bis stark abnehmende, etwa 10 Arten eine zunehmende Tendenz. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass für viele, vor allem triviale Arten, keine quantitativen Untersuchungen vorliegen, so dass deren Einschätzung leicht subjektiv gefärbt sein kann. Zudem handelt es sich bei einigen Arten mit zunehmender Tendenz um individuenarme, lokale Neuansiedlungen deren weitere Entwicklung nicht abschätzbar ist (z.B. Schwarzstorch *Ciconia nigra*, Rotmilan *Milvus milvus*, Steinrötel *Monticola saxatilis*, Drosselrohrsänger *Acrocephalus arundinaceus*).

Vergleicht man obige Zahlen mit der bayernweiten Recherche von von Lossow & Fünfstück

(2003), so sind von den 203 regelmäßigen Brutvogelarten Bayerns 23 % mit negativem Trend (20 bis über 50 % Abnahme) im Oberallgäu 12 % und mit positiver Entwicklung bayernweit 18 % gegenüber 7 %. Diese relativ stark differierenden Zahlen erklären sich wohl in erster Linie durch die bedeutend geringere Bezugsfläche. Der Lkr. Oberallgäu nimmt nur 2,3 % der Fläche Bayerns ein.

Alle 18 Allgäuer Arten mit deutlich negativem Trend werden in der bayerischen Analyse zwischen 0 (keine Veränderung oder unter 20 %) und -2 (mehr als 50 %) eingestuft. Von den 10 Arten mit Bestandszunahme besitzen 8 die Bayern-Klassifikation 0 bis +2. Zwei Arten, der Rotmilan und der Drosselrohrsänger, werden bei von Lossow & Fünfstück (2003) allerdings mit -1 (Abnahme zwischen 20 und 50 %) bewertet. Für den Rotmilan besteht für das Oberallgäu erst seit 1999 Brutverdacht. Die ersten beiden nachgewiesenen Bruten gelangen 2002, ein Jahr später stieg deren Zahl auf 4! Der Drosselrohrsänger brütet seit 1995 jährlich in 1-3 Paaren am Öschlesee östlich von Kempten (Walter 2000-2004b).

Im Folgenden sollen einige ausgewählte Vogelarten, die einerseits seit geraumer Zeit im Oberallgäu (stark) in Abnahme begriffen, andererseits neu aufgetaucht sind, exemplarisch behandelt werden. Obwohl es auf Grund der geografischen Lage und dem derzeitigen guten Kenntnisstand für den Verfasser reizvoll gewesen wäre »Alpenvögel« zu bearbeiten, musste wegen der äußerst geringen Menge an brauchbaren historischen Angaben davon leider Abstand genommen werden.

Kiebitz *Vanellus vanellus*

Schon vor 150 Jahren hatte der Kiebitz Probleme mit unserer »Cultur«, wie man bei Büchele (1860) nachlesen kann: »Gemein auf dem Riede bei Benningen, auf Sumpfwiesen bei Steinheim und Grönenbach. War früher viel häufiger, wird jetzt durch fortschreitende Cultur in seinem Brütengeschäfte gestört.« Leu (1875) bezeichnet ihn allerdings wieder als »Sehr gemein überall.«

Wiedemann (1890) weist nochmals auf die schon von Büchele angesprochenen anthropogenen Störungen hin. »Noch vor 20-30 Jahren auf vielen Torfmooren Schwabens z.B. im Mindel- und Zusamthale ungemein häufig, sind die Kiebitzen durch die Entwässerung und Trockenlegung dieser Oertlichkeiten fast gänzlich ver-

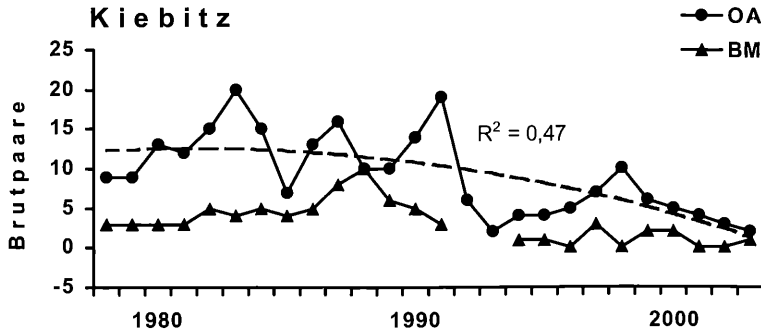


Abb. 2. Brutpaare des Kiebitz *Vanellus vanellus* im Oberallgäu (OA) und im Betzigauer Moos (BM, 1992 u. 93 keine Erhebung). – Breeding pairs of the Lapwing *Vanellus vanellus* in the Oberallgäu (OA) and the Betzigauer Fen (BM, 1992 and 93 no recording).

schwunden.« Dass dieser Regenpfeifer damals vermutlich auch im südlichen Allgäu gebrütet hat, kann man 2 Sätze weiter lesen: »Am 19. März des letztern Jahres [1887] wurden von Sonthofen allein 32 Stück verhungelter Vögel dieser Art zum Ausstopfen nach Augsburg geschickt.« Während Warnke (1950) den Kiebitz überhaupt nicht erwähnt, nennt Behmann (1964b) nur nachts rufend ziehende und zwei rastende Kiebitze aus dem südlichen Allgäu. Bei Schubert (1969) taucht der erste Brutnachweis auf: »... am 22.7.68 an einem Tümpel östlich Martinszell (705 m NN) 2-3 Paare mit den Jungvögeln ...« Für 1970 und 71 gibt derselbe 3 Brutpaare am Grüntensee (880 m NN) an (Schubert 1972/73).

Aus den Aufzeichnungen des Ornithologischen Arbeitskreises Oberallgäu geht hervor, dass von 1978 bis 1991 jährlich 7-20 (Durchschnitt: 13,0) Bruten bzw. Brutpaare im Oberallgäu festgestellt wurden. Schwerpunkte waren die beiden größten Feuchtgebiete, das Betzigauer Moos, nordöstlich von Kempten und das Waltenhofe-

ner Moos, südöstlich von Kempten, in denen zu den besten Zeiten je 10-11 Brutpaare vorkamen. Ab 1992 begann der rasante Niedergang dieser hübschen Limikole im Landkreis, wie Abb. 2 zeigt. In den beiden oben genannten Hauptbrutgebieten erschienen entweder überhaupt keine Brutvögel oder die Jungenaufzucht der 1-2 Paare misslang wegen Prädatoren- bzw Hochwassereinwirkung. Die letzte erfolgreiche Brut eines einzigen Paares im Betzigauer Moos gelang 1999, das Waltenhofener Moos ist seit 1996 völlig verwaist! Selbst die großen Durchzugsschwärme, die meist Mitte März erschienen – ca. 100-300, am 17.3.92 sogar 610 Individuen – gehören leider der Vergangenheit an (Walter 1979-2004).

Bekassine *Gallinago gallinago*

Unter der Rubrik »Schnepfen« schreibt Büchele (1860) kurz »Unsere gemeinste Art; brütet bei uns.« Leu (1875) notiert »Bei uns nicht selten im Schilf sumpfiger Gewässer. Zugvogel.« Wie-

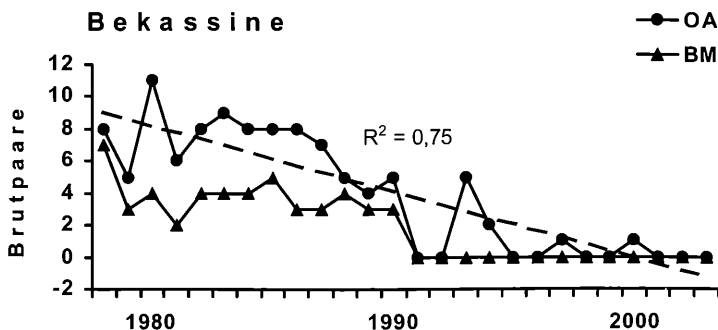


Abb. 3. Brutpaare der Bekassine *Gallinago gallinago* im Oberallgäu (OA) und im Betzigauer Moos (BM). – Breeding pairs of the Common Snipe *Gallinago gallinago* in the Oberallgäu and in the Betzigauer Fen (BM).

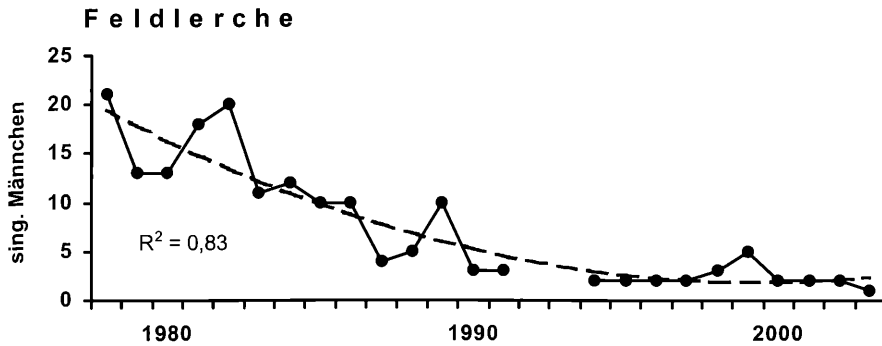


Abb. 4. Singende Männchen der Feldlerche *Alauda arvensis* im Betzigauer Moos (1992 u. 93 keine Erhebung). – Singing males of the Skylark *Alauda arvensis* in the Betzigauer fen (1992 and 93 no recording).

demann (1890) führt sie als Brutvogel an ohne allerdings auf ihre Häufigkeit und Verbreitung einzugehen. Gengler (1906) und Warnke (1950) erwähnen die Art nicht und Behmann (1964b) notiert nur sich auf dem Herbstzug befindende Individuen.

Bei Schubert (1972/73) findet man einen Brut Hinweis für das Betzigauer Moos: »bei Wilpoldsried (sic) (716 m NN) am 2.5.1971 5 balzende Ex.« In diesem vom Verfasser seit 1978 intensiv kontrollierten Feuchtgebiet (ca. 200 ha) brach die Bekassinen-Population nach 1990 zusammen (Abb. 3). Im Jahr zuvor konnte die letzte erfolgreiche Brut dokumentiert werden, als aus einem 4-er Gelege am 6. Mai die Pulli schlüpften. Ab 1991 wurden hier nie mehr revieranzeigende oder brutverdächtige Vögel angetroffen (Walter 1979-2004 u. Ornithol. Tgb.).

Im gesamten Oberallgäu verlief der Rückgang ähnlich (Abb. 3). Der letzte Brutnachweis stammt vom 30.4.1990, als Vachener am Sachsenrieder Weiher an der nördlichen Landkreisgrenze zufällig auf ein 4-er Gelege stieß. Seit drei Jahren wurden im Oberallgäu auch keine brutverdächtigen Bekassinen mehr festgestellt (Walter 1979-2004).

Feldlerche *Alauda arvensis*

»Die Lerche, die mit Ausnahme des Hochwaldes und der höheren Gebirge wohl keiner Gegend fehlt, ist einer unserer häufigsten Vögel« schreibt Wiedemann (1890). Auch Büchele (1860) und Leu (1875) bezeichnen sie als »häufig«. Gengler (1906) schreibt für die Gegend um Füssen (Ostallgäu) für Mai und Juni 1903 und 1904: »Auf allen Wiesen kommt die Feldlerche häufig als Brutvogel vor.«

Bis zu den Aufzeichnungen von Warnke (1950) hat die Feldlerche offenbar bereits abgenommen: »1948 u. 1949 ganz vereinzelt über den Oberstdorfer Wiesen. 1950 Bestandszunahme.« Auch Behmann (1964b) äußert sich ähnlich. »Vereinzelt überall auf den Wiesen (bei Kempten, Oberstdorf, Sonthofen u.a.) brütend ...« Schubert (1972/73) spricht dagegen noch von »Häufiger Brutvogel im voralpinen Gebiet und im Alpenraum in den weiten, offenen Tallagen. Vermutlich hat der Rückgang der Feldlerche zuerst aus den suboptimalen höher gelegenen Gebieten des südlichen Allgäus begonnen. Aus den intensiv genutzten Weide- und Futterwiesen hat die Feldlerche wegen der frühen Mahd schon vor 15-20 Jahren begonnen sich zurückzuziehen.

Die rapide Abnahme im Oberallgäu begann etwa ab Mitte der 1980-er Jahre. Im Betzigauer Moos, das der Verfasser seit 1976 intensiv kontrolliert, wurden auf einem ca. 200 ha großen Feuchtwiesenareal bis 1982 jährlich zwischen 13 und 21 singende Männchen registriert, danach begann der rapide Niedergang (Abb. 4). 2003 konnte nur noch ein Sänger festgestellt werden (Walter 1995 u. Ornithol. Tgb.)!

Baumpieper *Anthus trivialis*

»Der Baumpieper ist ein in ganz Deutschland ziemlich häufig vorkommender Vogel ...« schreibt Wiedemann (1890) und Leu (1875) präzisiert: »Gemein in lichten Hölzern und Auen«. Auch Büchele (1860) meint »In Waldschlägen nicht selten

Gengler (1906) schreibt für das Ostallgäu »Ein häufiger Vogel an den Waldrändern und kleinen Baumgruppen. Warnke (1950) zählt nur höher gelegene Lokalitäten von 1100-1700 m NN

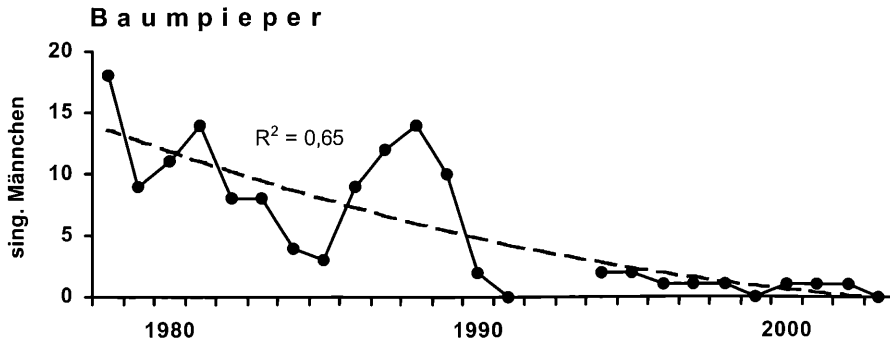


Abb. 5. Singende Männchen des Baumpiepers *Anthus trivialis* im Betzigauer Moos (1992 u. 93 keine Erhebung). – Singing males of the Tree Pipit *Anthus trivialis* in the Betzigauer fen (1992 and 93 no data).

auf, um offenbar die Obergrenze der Höhenverbreitung aufzuzeigen. Bei Schubert (1972/73) ist die Art ebenfalls noch ein »Verbreiteter Brutvogel bis ca. 1475 m NN

Der Niedergang des Baumpiepers im Oberallgäu setzte gegen Ende der 1980-er Jahre ein. Als quantitatives Beispiel soll nochmals das oben erwähnte Betzigauer Moos herangezogen werden. Bis 1989 konnten jährlich 10-18 singende Männchen verhört werden (Abb. 5). Im Jahr 2003 war die Art aus diesen großen Wiesenflächen, die mit einigen kleinen Gehölzinseln durchsetzt und im Westen von Wäldern begrenzt werden, ganz verschwunden (Walter Ornithol. Tgb.). Auch anderen Orts sind die Verhältnisse ähnlich, unter 900 m NN ist der Baumpieper als Brutvogel fast ganz verschwunden. Erst ab 1000 m NN wird er etwas zahlreicher aber keinesfalls häufig. Die größte Dichte erreicht er derzeit (noch) zwischen 1200 und 1600 m NN, die höchsten Reviere reichen bis 1860 m NN (Walter 1993).

Auf 2 Kontrollflächen (7 u. 18 ha, 1400-1600 m NN) ermittelte A. Puchta (in Walter 2004b) 5,7 bzw. 6,7 Reviere/10 ha. Demgegenüber konnten im Kempter Wald (850-930 m NN) auf 70 km² von Stadelmann (in Walter 2004a) nur 15 singende Männchen verhört werden (0,02 Reviere/10 ha). Sein Epitheton trägt der Baumpieper im Allgäu somit inzwischen zu Unrecht!

Gartenrotschwanz *Phoenicurus phoenicurus*

Während Wiedemann (1890) keine Aussage über die Häufigkeit dieser Art macht, gibt Büchele (1860) »Ziemlich gemein« und Leu (1875) »Überall gemein« an. Gengler (1906) schreibt für das östliche Allgäu »Nicht häufig war dieser Rotschwanz zu sehen.«

Dagegen berichtet Warnke (1950): »Nicht seltener Brutvogel in Oberstdorf und an den Berghängen, besonders in der Nähe von Gehöften. Noch an der Gaisalpe (1100 m) und unterhalb

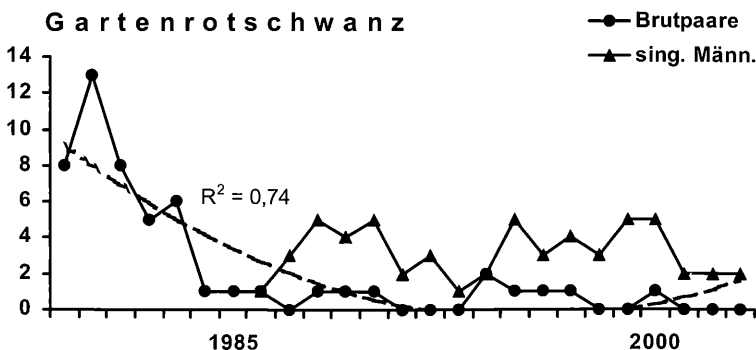


Abb. 6. Brutpaare und singende Männchen vom Gartenrotschwanz *Phoenicurus phoenicurus* im Oberallgäu. – Breeding pairs and singing males of the Redstart *Phoenicurus phoenicurus* in the Oberallgäu.

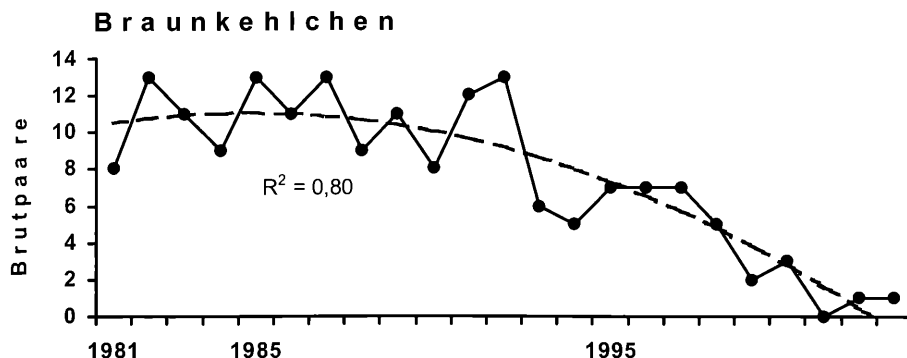


Abb. 7. Brutpaare des Braunkehlchens *Saxicola rubetra* im Oberallgäu. – Breeding pairs of the Whinchat *Saxicola rubetra* in the Oberallgäu.

Söllereck (1450 m).« Während man bei Behmann (1964b) liest: »Spärlicher Brutvogel menschlicher Ansiedlungen im Tale und auch gern an Berghängen bis 1450 m NN«, bezeichnet ihn Michels (1969) für das Gebiet zwischen Sonthofen und Giebelhaus als »Charaktervogel der Täler«. Offenbar fluktuierte der Bestand und die Verbreitung war diskontinuierlich.

Als der Verfasser 1975 ins Oberallgäu übersiedelte, war der Gartenrotschwanz hier bereits ein seltener Brutvogel, so dass ab 1979 alle bekannt gewordenen Bruten aufgezeichnet wurden. Wie die Abb. 6 zeigt, erfolgte ab 1984 der Zusammenbruch der Population. Aus den letzten 6 Jahren ist nur noch eine einzige Brut bekannt geworden! Sogar singende Männchen, die meisten unverpaart, sind sehr selten geworden. Selbst bei reinen Sichtbeobachtungen, vor allem zu den Zugzeiten, liegen die jährlichen Zahlen der letzten 18 Jahre im Schnitt bei nur 18 Individuen (7-31). Somit zählt der Gartenrotschwanz im Oberallgäu zu den sehr seltenen Brutvögeln (Walter 1979-2004).

Braunkehlchen *Saxicola rubetra*

Leu (1875) bezeichnet die Art als »Gemein auf feuchten Wiesen und längs unserer Flüsse«. Auch Büchele (1860) und Wiedemann (1890) sprechen von »ein gemeiner Vogel« bzw. »ziemlich häufig«. Gengler (1906) stellt für das östliche Allgäu fest: »Dieser Wiesenschmätzer ist geradezu ein Charaktervogel der ganzen Gegend.«

Knapp 50 Jahre später hat sich dieser Status offenbar noch nicht geändert. »Häufiger Brutvogel auf den Wiesen bei Oberstdorf, bei Sonthofen, bei Fischen, an der Walserstraße (910 m).«

schreibt Warnke (1950). Während bei Behmann (1964b) diese Einschätzung noch weitgehend Gültigkeit hat: »Verbreiteter Brutvogel der im Allgäu so zahlreichen Wiesen und Weiden«, zeichnet sich wenige Jahre später bereits der Rückgang ab. Michels (1971) notiert 1969: »Nur auf den Ostrachwiesen bei Hinterstein. Laut [Forstmeister] Hoffmann im Bestand stark zurückgegangen.« Der gleiche Tenor findet sich auch bei Schubert (1969): »Im Alpengebiet und im Voralpengebiet nur spärlich beobachtet (K. Altrichter, J. Wittenberg, Verfasser).«

Unsere Aufzeichnungen belegen von 1981 bis 1992 (vorher waren noch nicht alle potenziellen Brutgebiete bekannt) jährlich 8-13 Brutpaare. Im nächsten Jahr kam der erste Einbruch wie Abb. 7 zeigt, dem 1999 der zweite folgte. Bedenklich stimmt, dass in den beiden Schwerpunktgebieten, dem Waltenhofener- und dem Rottach-Moos, in denen noch bis 1992 jährlich je bis zu 6 Brutpaare zur Fortpflanzung schritten, derzeit kaum mehr als 0-2 Paare zu finden sind. Auf dem Frühjahrs- und besonders dem Herbstzug sind die Braunkehlchen dagegen noch regelmäßig und nicht selten zu beobachten, manchmal mit Truppgößen von 15-30 Individuen (Walter 1979-2004).

Gelbspötter *Hippolais icterina*

Von Wiedemann (1890) liegen keine Angaben zu Häufigkeit und Verbreitung vor. Bei Leu (1875) ist die Art »nirgend selten«, während Büchele (1860) »Selten im Illergries ...« angibt.

Warnke (1950) zählt einige Örtlichkeiten auf, was darauf schließen lässt, dass der Gelbspötter damals offenbar verbreiteter Brutvogel war, ohne allerdings häufig zu sein. Behmann (1964b)

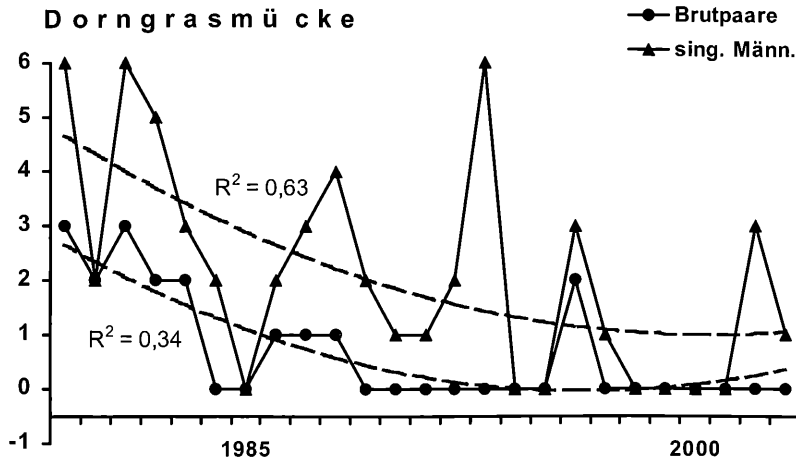


Abb. 8. Brutpaare und singende Männchen der Dorngrasmücke *Sylvia communis* im Oberallgäu. – Breeding pairs and singing males of the Whitethroat *Sylvia communis* in the Oberallgäu.

schreibt über ihn: »Spärlicher Brutvogel in den Gärten von Städten und Dörfern bis 815 m NN (Oberstdorf).«

Bis Ende der 1980-er Jahre war der Gelbspötter in den Auwäldern, Parkanlagen, Gärten und Friedhöfen ein verbreiteter aber keineswegs häufiger Sommervogel. Gezielte Bestandsaufnahmen liegen aus dieser Zeit allerdings nicht vor. Eine Abnahme zu Beginn der 1990-er Jahre ergeben sich allerdings aus kleinräumigen Untersuchungen. Von 1976-1995 führte der Verfasser im Stadtgebiet Kempten jeweils von Mitte April bis Mitte Juli jährlich ca. 10 Morgenexkursionen durch. Unter anderen wurden dabei auch singende Gelbspötter im Auwaldbereich gezählt. Während in den ersten 9 Jahren durchschnittlich jeweils 4 Sänger zu Gehör kamen, sank diese Zahl bis 1989 auf einen, blieb die nächsten 6 Jahre auf diesem Niveau, um im letzten Jahr (1995) auf Null zu gehen (Walter 1998).

Die Bestandsaufnahme eines großflächigeren Untersuchungsgebietes belegt ebenfalls diese abnehmende Tendenz. Stadelmann (in Walter 1994) stellte 1993 auf 5 Fluss-km Auwald an der Iller bei Seifen 30 Reviere des Gelbspötters fest. (Bei Annahme eines 40 m breiten Streifens somit 20 ha). 1999 melden Stadelmann und Muth (in Walter 2000) auf 19 ha Auwald an der Iller bei Seifen 16 Reviere. Daraus könnte man auf eine Abnahme von ca. 50 % innerhalb dieser 6 Jahre schließen. Somit gehört der Gelbspötter derzeit im Oberallgäu nur noch zu den sehr spärlich vorkommenden Brutvögeln.

Dorngrasmücke *Sylvia communis*

»Nicht selten ...«, »Überall gemein« und »häufig« bezeichnen Büchele (1860), Leu (1875) und Wiedemann (1890) diesen Vogel. Während auch noch Gengler (1906) für die Füssener Gegend angibt »Ist dort kein seltener Vogel«, ist diese Art knapp 50 Jahre später ziemlich rar geworden. »Ich beobachtete Dorngrasmücken nur einige Male in offenem Gelände des Oberstdorfer Tales« schreibt Warnke (1950).

Behmann (1964b) bezeichnet sie als »Seltens-te Grasmücke des Allgäus« und Schubert (1972/73) nennt für das hier behandelte Gebiet aus den Jahren 1971 und 72 nur 3 Stellen, an denen er die Dorngrasmücke beobachtet hat!

Aus den letzten 25 Jahren liegen lückenlose quantitative Angaben aus dem Oberallgäu für diese Art vor. Wie Abb. 8 zeigt, wurden bis 1983 jährlich 2-3 Bruten bzw. Brutpaare bekannt, bis 1988 jedoch höchstens nur noch eine. In diesem Jahr konnte Schüssel (in Walter 1989) im Werdensteiner Moos den bis heute letzten Brutnachweis führen. Nur noch für 1996 liegen 2 Einzelbeobachtungen vor, die auf 2 Brutpaare schließen lassen könnten.

Auch die Zahl der jährlich singenden Männchen, offenbar überwiegend unverpaart, ging stark zurück (0-3). Selbst reine Durchzügler, meist im Herbst, sind sehr selten, in den meisten Jahren waren es nur 0-3 Individuen (Walter 1979-2004)! Somit ist das Epitheton des wissenschaftlichen Artnamens, ähnlich wie beim Baumpieper, zumindest für das Oberallgäu, nicht mehr zutreffend.

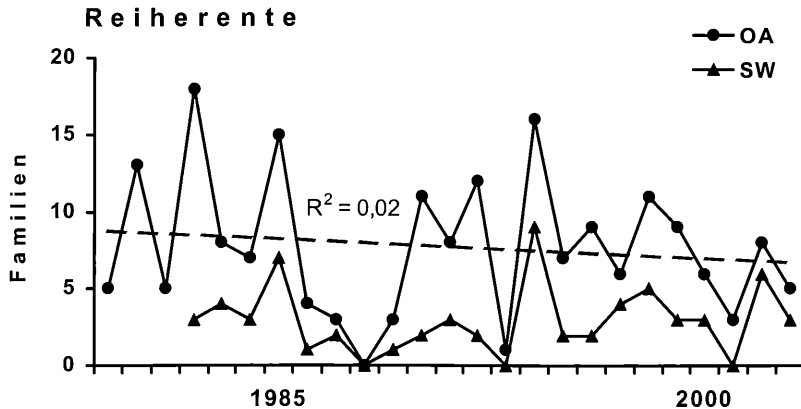


Abb. 9. Führende Weibchen der Reiherente *Aythya fuligula* im Oberallgäu (OA) und an den Schwabensberger Weihern (SW). – Families of Tufted Duck *Aythya fuligula* in the Oberallgäu (OA) and the Schwabensberger ponds (SW).

Goldammer *Emberiza citrinella*

Zu Zeiten von Büchele (1860) war dieser Vogel so häufig, dass die einzige Angabe hinter dem Art-namen »Allenthalben« lautet. Auch Leu (1875) bezeichnet sie als »Gemein«. Ebenso schätzt sie Wiedemann (1890) ein: »Zu unseren bekanntesten und häufig vorkommenden Stand-, Strich- und Brutvögeln gehören die Goldammern.«

Auch Gengler (1906) schreibt für das östliche Allgäu: »Ist ein häufig auftretender Brutvogel,

Ebenso war die Goldammer für Hoffmann (1917) in der Gegend um Pfronten noch eine alltägliche Erscheinung. Bei Warnke (1950) ist diese Ammer nur noch »Vereinzelt im Tal und an den Rändern der Bergwälder bis 1150 m.« Dieser Trend setzt sich auch bei Behmann (1964b) und Schubert (1972/73) fort: »Spärlicher Brutvogel im südl. Allgäu im Tal und an den Rändern der Bergwälder bzw. »Im Alpenraum spärlicher Brutvogel in Tallagen bis 1160 m NN.«

Stadelmann (in Walter 1989) schreibt noch: »Regelmäßiger Brutvogel in den Kiesgruben bei Dietmannsried sowie im Weitnauer Tal, Wengener Tal und von Sonthofen bis Hindelang. Im Illertal zwischen Dietmannsried und Immenstadt ist sie trotz potentieller Bruthabitate sehr selten bis nicht anzutreffen.« Mitte der 90-er Jahre verschwand die Goldammer aus den tiefer (bis 800 m NN) gelegenen Moosen und Kiesgruben des Oberallgäus. Brutpaare bzw. singende Männchen sind heute fast nur noch zwischen 900 und 1480 m NN anzutreffen, wobei die Dichte allerdings sehr gering ist. Stadelmann (in Walter 2004a) ermittelte im Raum Missen – Zaumberg – Kalzhofen auf

35 km² bergigen Geländes zwischen 900 und 1100 m NN ca. 13 Brutpaare (0,04BP/10 ha). Selbst bloße Sichtbeobachtungen in den Wintermonaten, die vor 15 Jahren auch außerhalb der Brutgebiete noch erfolgten, sind jetzt, trotz zunehmender Klimaerwärmung, zu Raritäten geworden!

Reiherente *Aythya fuligula*

Büchele (1860), Leu (1875) und Wiedemann (1890) kennen die Reiherente noch nicht als Brutvogel, selbst als Durchzügler wird sie von »selten« bis »etwas häufiger« [als die Moorente] eingestuft.

6 Jahre nach dem ersten Brutnachweis (1930) dieser Entenart für die Bundesrepublik Deutschland durch Wüst (1981) am Ismaninger Speichersee bei München liegt die erste Notiz für das Oberallgäu vor. F. Hermann sah »... ein Paar am 31.5.1936 auf dem Alpsee bei Immenstadt ...«. Anschließend wird Staudinger zitiert: »Vom April 1937 bis Dezember 1938 konnte ich zu jeder Jahreszeit einige Reiherenten auf der Iller, etwa 1 km flussabwärts von Kempten (Allgäu) feststellen.« (Wüst 1981).

Südlich von Kempten dürfte diese Entenart auch in späteren Jahren nur sehr selten in Erscheinung getreten sein, da sie bei Behmann (1964b) keinerlei Erwähnung findet. Erst Schubert (1972/73) dokumentiert die ersten Brutnachweise für den Landkreis Oberallgäu: »... an dem Illerstaensee bei der Fluhmühle 1970 6 Weibchen mit Jungen. Am Herrenwieser Whr. 25.7.1970 1 Weibchen mit 4 pull. (H. Friederich).«

Die Daten der jährlich bekannt gewordenen führenden Reiherenten-Weibchen der letzten 25

Jahre sind in Abb. 9 grafisch dargestellt. Ein Schwerpunkt für die Brutverbreitung dieser Art sind die 6 ha großen Schwabensberger Weiher (SW) in Kempten. Die stark fluktuierende Kurve für das Oberallgäu zeigt keine signifikante Abnahme obwohl der Durchschnittswert in den letzten 5 Jahren leicht auf 6,1 gesunken ist.

Während in den ersten Jahren die südlichsten Brutnachweise nur bis in den Raum Kempten reichten, stieß die Art 1980 bis zum Widdumer Weiher und ab 1991 zum Rottachsee vor, beide Gewässer auf einer Linie 6 km südlich von Kempten liegend. Ab 1997 wurde diese Brutgrenze nochmals um 4 km nach Süden verlegt, bis zu den Baggerseen bei Seifen (Walter 1979-2004).

Türkentaube *Streptopelia decaocto*

Bei Büchele (1860), Leu (1875), Wiedemann (1890) und Warnke (1950) findet diese Art keine Erwähnung, wohl dagegen ihre nächste Verwandte, die Turteltaube *Streptopelia turtur*.

Nur 8 Jahre nach dem ersten in Bayern bekannt gewordenen Brüten der Türkentaube in Nürnberg (Wüst 1986) tauchte sie auch im südlichen Allgäu als Brutvogel auf. Hier gebe ich den gesamten Inhalt der Veröffentlichung »Zum Vorkommen der Türkentaube im Allgäu« von Behmann (1964a) wieder, da dieses frühe Brüten im Allgäu bei Wüst (1986) nicht angegeben wird:

»Wie mir Herr Dr. Tietze auf meine Anfrage mitteilt, hat nach Angabe von H. Wörner ein unbedingt zuverlässiger Beobachter, Oberlehrer Schwarzbeck (Tiefenbach bei Sonthofen), bereits 1952 auf einer mit einzelnen Bäumen bestandenen Viehweide oberhalb von Tiefenbach eine in einer Fichte brütende Türkentaube angetroffen. In der Nähe des Nestes befinden sich drei Gehöfte und eine Eschenallee, die Höhe beträgt ca. 1000 m ü. NN. In Sonthofen selbst hat Herr Dr. Tietze die Taube bisher nur dreimal, in jeweils ein oder zwei Exemplaren gesehen und zwar erstmals 1957 oder 1958. Ich selbst beobachtete: eine Taube am 14.6.1962 am Bahnhof Kempten, zwei weitere am 29.10.1962 ebendort, am 11.5.1963 balzte und rief ein Türkentauber mitten in Sonthofen, wohl am Brutplatz.«

1965 schreibt R. Tietze an Wüst (1986), dass diese Taube in Sonthofen »schon zum Allerweltsvogel geworden« ist. Seither hat sich bezüglich der Verbreitung im südlichen Allgäu wohl wenig verändert. Allerdings ist der aktuelle Kenntnisstand leider nicht sehr umfassend, da diese für

viele Vogelbeobachter offenbar wenig attraktive Art leider nicht sorgfältig genug dokumentiert wird.

Wacholderdrossel *Turdus pilaris*

Büchele (1860), Leu (1875) und Wiedemann (1890) kennen diese Drossel nur aus den Durchzugszeiten, obwohl diese aus Osten eingewanderte Art anderenorts in Bayern zu dieser Zeit schon als Brutvogel entdeckt worden war (Wüst 1986).

Der erste Bruthinweis für das südliche Allgäu wird bei Jäckel (1891) angeführt: »Am 3. Juni [1883] wurde bei Sonthofen im Algäu (sic) ein Weibchen geschossen, das noch den Brutfleck hatte, die Eier aber waren gelegt, was die Untersuchung des Eierstockes zeigte.« Gengler (1904) schreibt: »Ich konnte die Wacholderdrossel in Füßen und Umgebung während des Monats Juni 1904 als Brutvogel feststellen, v. Besserer gibt sie von der Gegend um Oberstdorf nur als Wintergast an.« Quantz (1936) nennt einige Beobachtungen im Raum Hindelang und vermutet »Es ist anzunehmen, dass diese Vogelart in dem Tale und seinen Hängen auch brütet.«

Weiter südlich ist diese Drossel offenbar nur langsam vorgedrungen, denn Warnke (1950) berichtet aus der Oberstdorfer Gegend: »Nur im Tal einige Male, nicht über 850 m.« Knapp 15 Jahre später hat die Wacholderdrossel auch südlichere Alpentäler besiedelt. Behmann (1964b) stellt sie in »Nadel- Au- und Moorwäldern der Tallagen« fest. »Kolonien von 5-40 Brutpaaren sind dort in fast jedem Waldstück zu finden« schreibt er weiter. Ebenso Michels (1971): »Laut [Förster] Hoffmann häufiger Brutvogel, besonders im Ufergehölz der Ostrach« und Schubert (1972/73): »Verbreiteter häufiger Brutvogel im voralpinen Allgäu und in den Tallagen im Alpenraum bis ca. 1170 m NN.«

Seither ist die Wacholderdrossel auch in größere Höhen vorgestoßen. Kretlow (in Walter 1982) listet Brutzeitbeobachtungen am Grünten auf: »1973 bis 1200 m, 75 bis 1300 m, 77 bis 1450 m, 81 bis 1600 m [NN].«

Die höchste nachgewiesene Brut liegt bei 1450 m, besetzte Reviere bis 1600 m und Brutzeitbeobachtungen bis 1980 m NN (Walter 1993a). In den letzten Jahren ist allerdings ein leichter Rückzug in niedrigere Lagen festzustellen.

Karmingimpel *Carpodacus erythrinus*

Der Anfang der 1970er Jahre in Bayern eingewanderte Karmingimpel wurde zum ersten Mal am 20.9.1980 im südlichen Allgäu nachgewiesen, als Kretlow (in Walter 1980) am Fuße des Grüntens ein adultes Männchen entdeckte. Zwei Jahre später beobachtete Schubert (in Wüst 1986) am 10. und 11. Juni in der Nähe des Grüntensees ein unausgefärbtes singendes Männchen. Erst nach weiteren 4 Jahren konnte am 17.6.1986 vom Verfasser ein intensiv singendes, ockerolivfarbenes Männchen im Betzigauer Moos verhört werden. Nachdem im darauf folgenden Jahr 2 Männchen am Großen Alpsee und im Waltenhofener Moos sangen, versiegten in den nächsten beiden Jahren die Nachweise.

Ab 1990 jedoch wurde diese Art jedes Jahr im Oberallgäu festgestellt. Der große Durchbruch gelang 1992 als 14 adulte und 3 einjährige Männchen vom 30. Mai bis 27. Juni sangen, insgesamt konnten mind. 23 verschiedene Individuen notiert werden. Obwohl in diesem Jahr Pudimat (in Walter 1993b) bereits einen Bruthinweis lieferte, indem er am 18. Juli am Grüntensee 2 weibchenfarbige, warnende Karmingimpel sichtete, gelang ihm erst 2 Jahre später dort am 18. Juni die Kopulation eines Paares zu beobachten.

Die erste erfolgreiche Brut glückte ein Jahr später. Heinle (in Walter 1996) konnte am 5.6.1995 am Großen Alpsee bei Immenstadt dem Nestbau eines mit einem einjährigen Männchen verpaarten Weibchens zusehen. Das Nest (Durchmesser: außen 12, innen 7, Muldentiefe 4 cm) befand sich 40 cm über dem Boden in einer Esche. Die Eiablage erfolgte vom 6.-11.6., am 2.7. waren 5 Junge geschlüpft, die am 8.7. das Nest verließen.

Im selben Jahr konnte auch Pudimat (in Walter 1996) am Grüntensee Anfang Juli ein Nest mit 2 Jungen entdecken, die jedoch am 16.7. von einem Eichelhäher *Garrulus glandarius* geraubt wurden. Seither wurden fast jährlich Bruten bzw. Brutpaare festgestellt, wobei sich der Große Alpsee (3 Bruten 1997) und der Grüntensee als Schwerpunkte etablierten. Das Brutbiotop des Karmingimpels im Oberallgäu besteht, wie auch in den benachbarten östlicher gelegenen voralpinen Gebieten, aus Feuchtgelände in der Umgebung von Seen, Baggerseen, Mooren, seltener Bachläufen mit üppiger Krautschicht und eingestreuten Weidenbüschen und kleinen Baumgruppen.

Schlussbemerkung

Diese Zusammenstellung der oben ausgewählten Vogelarten, die ersten 9 Spezies mit stark abnehmender Tendenz, die letzten 4 die Arten, die das Allgäu als Brutvogel neu besiedelten, soll nur den chronologischen Verlauf wiedergeben und den derzeitigen Istzustand dokumentieren. Die sicher sehr interessanten multifaktoriellen Gründe für dieses Gehen und Kommen in unserer Vogelwelt sollen und können hier nicht aufgezeigt werden, denn dazu müssten wohl weit mehr biologische Forschungsdisziplinen herangezogen werden. Bei Bauer & Berthold (1997) und Berthold (2003) werden diverse Ursachen für derzeitige Bestandsveränderungen in der Kulturlandschaft diskutiert. Wir müssen künftig vielen heute noch trivialen Arten mehr Aufmerksamkeit schenken und sie eingehender studieren und dokumentieren um eventuell noch frühzeitig gegensteuern zu können, bevor es zu spät ist!

Zusammenfassung

An exemplarischen Beispielen wird über Bestandsveränderungen von Brutvögeln des Oberallgäus (Schwaben, Bayern) der letzten knapp 150 Jahre berichtet. Von den seit 1975 nachgewiesenen 135 regelmäßig brütenden Vogelarten weisen 12 % eine deutlich abnehmende und 7 % eine zunehmende Tendenz auf. Von 9 stark im Abnehmen begriffenen Arten (Kiebitz, Bekassine, Feldlerche, Baumpieper, Braunkehlchen, Gartenrotschwanz, Dorngrasmücke, Gelbspötter und Goldammer) sowie den im 20. Jahrhundert neu hinzu gekommenen Brutvögeln Reiherente, Türkentaube, Wacholderdrossel und Karmingimpel werden der chronologische Verlauf aufgezeigt und der derzeitige Status dokumentiert.

Dank

Für Hinweise, Kommentare und kritische Durchsicht des Manuskripts bedanke ich mich bei Herrn R. Pfeifer. Des Weiteren gilt mein Dank Frau Dr. J. Diller für die zügige Zusendung der umfangreichen Literaturkopien sowie Herrn Urowsky, der das Summary verfasste.

Literatur

- Bauer, H.-G. & P. Berthold (1997): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung. Aula-Verlag, Wiesbaden.
- Behmann, H. (1964a): Zum Vorkommen der Türkentaube im Allgäu. Ber. naturw. Ver. Schwaben 68: 34.

- (1964b): Ornithologische Beobachtungen aus dem südlichen Allgäu. Anz. Ornithol. Ges. Bayern 7: 153-173.
- Berthold, P. (2003): Die Veränderung der Brutvogelfauna in zwei süddeutschen Dorfgebiete in den letzten fünf bzw. drei Jahrzehnten oder: Verlorene Paradiese? J. Ornithol. 144: 385-410.
- Büchle, J. (1860): Die Wirbelthiere der Memminger Gegend. Ein Beitrag zur Bayerischen Fauna. (Vögel: 11-30). Memmingen
- Gengler, J. (1904): Fremdlinge aus der Vogelwelt in Bayern. Ber. naturh. Ges. Nürnberg 15: 137-167.
- (1906): Ein Beitrag zur Ornithologie von Füssen und Umgebung. Natur und Offenbarung 52: 478-489.
- Hoffmann, B. (1917): Ornithologisches aus Pfronten. Verh. ornithol. Ges. Bayern 13: 61-73.
- Jäckel, A. J. (1891): Systematische Übersicht der Vögel Bayerns. Herausgegeben von R. Blasius. München, Leipzig.
- Leu, J. F. (1875): Verzeichnis der im Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg vorkommenden Vögel. Ber. naturh. Ver. Augsburg 23: 107-133.
- Michels, H. (1971): Ornithologische Ferienbeobachtungen im Allgäu. Ornithol. Mitt. 23, 136-138.
- Quantz, B. (1936): Einige Beobachtungen aus dem bayerischen Allgäu bei Hindelang im Aug. 33 sowie Bemerkungen über den Adlerfang. Mitt. Vogelwelt 35: 18-19.
- Schubert, W. (1969): Ornithologische Beobachtungen aus dem Allgäu. Ber. naturw. Ver. Schwaben 73: 44-52.
- (1972/1973): Zur Verbreitung einiger Brutvögel im bayerischen Allgäu. Ber. naturw. Ver. Schwaben 76: 74-78 und 77: 6-15.
- Walter, D. (1979-2004): Avifaunistische Kurzmitteilungen aus dem Oberallgäu – Beobachtungen 1978-2003. Mitt. Naturwiss. Arbeitskr. Kempten 23-1/2 bis 39-2
- (1980): Avifaunistische Kurzmitteilungen aus dem Oberallgäu – Beobachtungen 1980. Mitt. Naturwiss. Arbeitskr. Kempten 24/2: 25-44.
- (1982): Avifaunistische Kurzmitteilungen aus dem Oberallgäu – Beobachtungen 1981. Mitt. Naturwiss. Arbeitskr. Kempten 25-2: 11-31.
- (1989): Avifaunistische Kurzmitteilungen aus dem Oberallgäu – Beobachtungen 1988. Mitt. Naturwiss. Arbeitskr. Kempten 29-1: 55-90.
 - (1993a): Avifaunistische Kurzmitteilungen aus dem Oberallgäu – Beobachtungen 1991. Mitt. Naturwiss. Arbeitskr. Kempten 32-1: 33-59.
 - (1993b): Avifaunistische Kurzmitteilungen aus dem Oberallgäu – Beobachtungen 1992. Mitt. Naturwiss. Arbeitskr. Kempten 32-2: 46-70.
 - (1994): Avifaunistische Kurzmitteilungen aus dem Oberallgäu – Beobachtungen 1993. Mitt. Naturwiss. Arbeitskr. Kempten 33-1: 37-66.
 - (1995): Feldlerche (*Alauda arvensis*) brütet im Allgäu bei 1100 m NN. Ornithol. Anz. 34: 164-166.
 - (1996): Avifaunistische Kurzmitteilungen aus dem Oberallgäu – Beobachtungen 1995. Mitt. Naturwiss. Arbeitskr. Kempten 34-2: 1-34.
 - (2000): Avifaunistische Kurzmitteilungen aus dem Oberallgäu – Beobachtungen 1999. Mitt. Naturwiss. Arbeitskr. Kempten 37-1/2: 3-34.
 - (2001): Avifaunistische Kurzmitteilungen aus dem Oberallgäu – Beobachtungen 2000. Mitt. Naturwiss. Arbeitskr. Kempten 38-1: 29-64.
 - (2002): Avifaunistische Kurzmitteilungen aus dem Oberallgäu – Beobachtungen 2001. Mitt. Naturwiss. Arbeitskr. Kempten 38-2: 1-32.
 - (2004a): Avifaunistische Kurzmitteilungen aus dem Oberallgäu – Beobachtungen 2002. Mitt. Naturwiss. Arbeitskr. Kempten 39-1: 3-36.
 - (2004b): Avifaunistische Kurzmitteilungen aus dem Oberallgäu – Beobachtungen 2003. Mitt. Naturwiss. Arbeitskr. Kempten 39-2 (im Druck)
- Warnke, H. (1950): Ornithologische Beobachtungen in Oberstdorf/Allgäu (815 m). Heimatkunde für den Landkreis Sonthofen 5: 1-13.
- Wiedemann, A., 1890): Die Vögel des Regierungsbezirkes Schwaben und Neuburg. Jber. naturw. Ver. Schwaben 30: 35-232.
- Wüst, W. (1981): Avifauna Bavariae. Bd. I. Ornithol. Ges. München.
- (1986): Avifauna Bavariae. Bd. II. Ornithol. Ges. München

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [43_2](#)

Autor(en)/Author(s): Walter Dietmar

Artikel/Article: [Säkulare Veränderungen in der Allgäuer Vogelwelt 137-148](#)